

Die Kirchen Südkoreas

Von Malte Rhinow

Über die Kirchen in Südkorea gibt es in Deutschland sehr unterschiedliche und widersprüchliche Vorstellungen. Vor allem in den siebziger und achtziger Jahren erweckten in Deutschland Berichte und wissenschaftliche Arbeiten von zumeist koreanischen Christen an Universitäten und in Kirchenleitungen und -einrichtungen den Eindruck, als seien kleine Minjunggemeinden (Basisgemeinden) und die Minjungtheologie (Befreiungstheologie) die Standardgestalt von (protestantischer) Kirche und Theologie in Südkorea. Gleichzeitig machte Pfarrer Yonggi Cho und seine pfingstkirchliche *Full Gospel Church* in Seoul unter charismatisch und von der Gemeindegrowthbewegung geprägten Kreisen auf sich aufmerksam und vermittelte die Vorstellung, explosionsartig wachsende charismatische Riesengemeinden seien die typischen südkoreanischen Normalgemeinden: Zwischen 1972 und 1991 wuchs die Gemeinde von ca. 10.000 auf ca. 700.000 Mitglieder an.

Das Beispiel zeigt schon, welch schwieriges Unterfangen es ist, die Kirchen Südkoreas zu beschreiben: Für viele Protestanten existiert die römisch-katholische Kirche als Kirche schlichtweg nicht, und unter den Protestanten gibt es z.T. scharfe Gegensätze. Beides ist eine Konsequenz der Inkulturation des Christentums in den autochthonen religiös-kulturellen und gegenwärtigen sozio-politischen Kontext Koreas.

Oberflächlichen Betrachtern fällt die Inkulturation in der Regel gar nicht auf, weil sie in Unwissenheit der Hintergründe gar nicht ahnen, daß viele für Südkoreas Christentum typische Phänomene viel weniger auf biblische und kirchengeschichtliche Einflüsse zurückgehen als auf außerchristliche Traditionen. So wurzelt das Morgengebet vor Sonnenaufgang vermutlich in einer alten Sonnenreligion Koreas. Die ekstatische Gebetspraxis und große Opferbereitschaft aber auch die überragende Bedeutung des Segens in Theologie und Kirche sowie das Verständnis der Pfarrer und Priester als Mittler zwischen Gott und den Menschen sind schamanistisch beeinflusst. Die strenge Hierarchie in den Kirchen, das Verhältnis von Mann und Frau und die oft moralisch ermahnenden Predigten setzen neokonfuzianische Traditionen fort. Dagegen zeigt sich buddhistischer Einfluß fast ausschließlich in der katholischen Kirche. Im Protestantismus findet er sich nur in kleinen alternativen Gemeinschaften, wie Kommunitäten und Minjunggemeinden.

Ebenso wichtig für ein differenziertes Verstehen der Kirchen sowie ihrer Bedeutung für die südkoreanische Gesellschaft ist die Kenntnis der jüngeren Geschichte Koreas seit dem Ende des 19. Jahrhunderts und insbesondere seit 1945. Der "Erfolg" des Christentums war nur vor dem Hintergrund der langen Abgeschlossenheit Koreas bis Ende des 19. Jahrhunderts, und vor allem im Kontext der Industrialisierung des Landes und des damit einhergehenden Traditionsabbruchs einerseits sowie der Urbanisierung und Individualisierung und des Wirtschaftswachstums andererseits denkbar.

Der Protestantismus ist wegen seiner zusätzlichen anglo-amerikanischen Prägung besonders schwer zu verstehen. Verwirrend ist insbesondere die große Vielfalt von Denominationen und Institutionen. Südkoreas Protestantismus ist zerspalten und zerrissen in viele verschiedene Denominationen und Kirchen. Es gibt insgesamt zwischen 114¹ und 168² protestantische Denominationen, die andere Konfessionen zum Teil nicht anerkennen und oft selbst mit den übrigen protestantischen Denominationen nicht kooperieren. Die Zahl der presbyterianischen Kirchen allein liegt zwischen 74 und 130, die sich mit Ausnahme der *Presbyterian Church in the Republic of Korea* (PROK) alle *Presbyterian Church of Korea* (PCK) nennen. Die PCK

hat sich nach 1953 in bis heute ca. 73 bis 129 Denominationen aufgespalten, die alle PCK heißen. Zur Unterscheidung bezeichnet man sie mit PCK und einem Zusatz. Die *PCK-Haptong* ist z.B. die größte Denomination und ist weder Mitglied des Nationalen Kirchenrates (NCKK) noch des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK).³ Die *PCK-Tonghap* ist die zweitgrößte Denomination, sie ist ökumenisch und Mitglied von NCKK und ÖRK. Wenn man in Deutschland von PCK spricht, ist damit fast immer die *PCK-Tonghap* gemeint. Weitere Beispiele sind die *PCK-Taeshin* und die *PCK-Koshin*. Die Zahlenangaben sind so ungenau, weil viele Denominationen keine eigene Kirchenstruktur im Büro und Adresse haben und oft die Grenze zwischen Kirche und Sekte fließend ist. Man kann deshalb von der Kirche Koreas in angemessener Weise nur im Plural sprechen.

Neben diese interdenominationalen Vielfalt ist in letzter Zeit eine innerdenominationalen Vielfalt getreten. Zeigten die Denominationen früher eine relative innere Homogenität, so gibt es heute in einer Denomination mehrere verschiedene Gemeindetypen, Frömmigkeitsformen und theologische Richtungen. Alte Charakterisierungen von Denominationen z.B. als "politisch" oder "fundamentalistisch" treffen heute kaum mehr zu. Die in den 70er und 80er Jahren politisch aktive PROK hat heute viele charismatische und gemeindegewachstumsorientierte Pfarrer bzw. Gemeinden, während es in der traditionell konservativen Denomination *PCK-Haptong* inzwischen Minjunggemeinden gibt. Man muß schon genau hinsehen, um keinen alten Klischees zu erliegen.

Insgesamt sind heute nach Angaben von Gallup Korea 20,3 % der Koreaner Protestanten und 7,4 % Katholiken. Das kirchliche Wachstum hat sich in den 90er Jahren verlangsamt. Mit insgesamt ca. 12,5 Mio. übersteigt die Zahl der Christen jedoch deutlich die der Buddhisten (ca. 8,3 Mio.).

Die römisch-katholische Kirche

Die Geschichte des Katholizismus in Korea ist etwa doppelt so alt wie die des Protestantismus und begann mit Kontakten zwischen koreanischen Diplomaten zu Jesuiten in China ab dem 17. Jahrhundert. Im Februar 1784 wurde "Peter" Seung-Hoon Lee (1756-1801) in Peking getauft. Nach seiner Rückkehr in die Heimat, organisierte er eine reine Laiengemeinde mit (Laien-) Bischof und (Laien-) Priestern und der Feier von Messen und Sakramenten. Als 1794 der erste katholische Priester, Peter Grammont, heimlich nach Korea kam, hatte diese inoffizielle Untergrundkirche bereits 4.000 Gemeindeglieder. Und dies obwohl die Kirche von Anfang an verfolgt wurde. Die Zeit der Verfolgung dauerte von 1785 bis 1876. Insgesamt zählt die Katholische Kirche in dieser Zeit knapp 10.000 Märtyrer. Als Korea nach 1876 seine Grenzen öffnete, hatten dennoch etwa 12.500 Katholiken die Verfolgungszeit überdauert.

Trotz ihrer sich seit der Öffnung des Landes intensivierenden Mission, wurde die katholische Kirche zahlenmäßig schon bald von den protestantischen Kirchen übertroffen. Nach dem Koreakrieg (1950-53) wuchs die katholische Kirche im Süden beständig, und 1962 wurde die Kirchenhierarchie eingerichtet. Seit Mitte der 70er Jahre wurde die 1898 geweihte Myungdong-Kathedrale in Seoul zu einem Zentrum des Widerstandes gegen die Militärdiktatur des Landes. Ein Besuch von Papst Johannes Paul II. zum 200-jährigen Jubiläum der katholischen Kirche im Jahre 1984 mit der Heiligsprechung von 103 koreanischen Märtyrern förderte das Ansehen der katholischen Kirche sehr und trug zu einer entsprechenden Zunahme des Wachstums bei. Prozentual ist die katholische Kirche in den letzten Jahren schneller gewachsen als die protestantischen Kirchen.

Ende 1996 hatte die römisch-katholische Kirche nach Angaben des *Catholic Council of Korea* 3.562.716 Mitglieder in 1051 Gemeinden, in denen 2318 koreanische und 210 ausländische Priester Dienst tun. Sie unterhält eine Fülle von Bildungs- und Sozialeinrichtungen. So wurde am 13. April 1998 das erste kirchliche Arbeitslosenzentrum Südkoreas bei der Myungdong-Kathedrale eröffnet. Nach wie vor ist die Myungdong-Kathedrale das Zentrum des außerparlamentarischen Widerstandes.

Die Kirche hat 14 regionale Diözesen und eine Militärseelsorge-Diözese in Südkorea und zwei regionale Diözesen P'yòngyang und Hamhùng in Nordkorea, die seit der Teilung Koreas von Südkorea aus verwaltet werden. Erzdiözese ist Seoul. Erzbischof war bis 1998 Kardinal Stephan Kim. Sein Nachfolger ist Nikolaus Cheong, Jin-Suk.

Aus deutscher Sicht erwähnenswert ist der Benediktinerorden, der von St. Otilien aus gegründet wurde. In der Abtei in Waegwan in der Nähe von Taegu leben noch heute einige deutsche Mönche. Auch gibt es seit 1986 in Seoul eine deutschsprachige katholische Gemeinde, die im *International Catholic Church* der Franziskaner ⁴zu Gast ist. Messe in deutscher Sprache ist jeden Sonntag um 10 Uhr. Nach Pater Walter J. Schmidt SDB (1986 bis 1995) und Prälat Rainer Korten (1995 bis 1996) ist seit 1996 Pater Wilhelm Schulte CSsR Seelsorger der Gemeinde. Die Gemeinde hat eine enge ökumenische Zusammenarbeit mit der evangelischen Gemeinde deutscher Sprache in Seoul.

Die protestantischen Kirchen

Die Geschichte des Protestantismus in Korea ist noch sehr jung. Nach früheren Kontakten protestantischer Seefahrer im 17. Jahrhundert und kurzen Besuchen protestantischer Missionare wie Karl Gützlaff (1832) und Robert Thomas (1866), missionierte zunächst John Ross (1842-1915) Korea von der Manchurei aus (ab 1874), bevor die US-Presbyterianer 1884 J.W. Heron und Horace N. Allen als Missionarsärzte und 1885 den Pfarrer Horace G. Underwood (1859-1916) aussandten, der ebenso wie der mit ihm reisende methodistische Pfarrer Henry G. Appenzeller (1858-1902) als geistlicher Missionar nach Korea kam. Die Mission nahm einen ungewöhnlich raschen Fortgang. Eine der Ursachen dafür ist, daß Korea lange Zeit als "hermit kingdom" von der Außenwelt abgeschlossen und deshalb in seiner Entwicklung zurückgeblieben war und westliche Lebensart und Weltsicht attraktiv wirkten, zumal das Christentum nicht als Religion einer Besatzer- oder Kolonialmacht gekommen war, sondern im Gegenteil als Koreas gesellschaftliche Entwicklung förderndes westliches Denken verstanden wurde, im Kontrast zu Japans Expansions- und Kolonialisierungspolitik, die Koreas Identität und Unabhängigkeit zunehmend bedrohte. Dies wurde bestätigt von dem Engagement der Missionare auf dem Gebiet des Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesens. Andere wichtige Ursachen waren die besondere Missionsstrategie und -methode der Missionare, die zu schneller Selbstverantwortung und Selbständigkeit neu gegründeter Gemeinden führte, das Praktizieren des christlichen Glaubens im Alltag, das eine Hingabe des ganzen Lebens forderte, sowie die Attraktivität der Kirche für die gesellschaftlich marginalisierten Frauen jener Zeit, die in den Gemeinden Zugang zu Bildung, Verantwortung und Anerkennung bekamen.

Bis 1945 war der Norden Koreas das Zentrum des Protestantismus. P'yòngyang galt als koreanisches Jerusalem. Nach der Machtübernahme Kim Il Sung flohen viele Protestanten in den Süden. Hatten die protestantischen Kirchen bis dahin unter schwierigen Umständen ihre Einheit mühsam gewahrt, so kam es nun aufgrund einer Vielzahl von Gründen zu Spannungen und Zersplitterungen innerhalb des Protestantismus. Bis 1964 hatten die innerkirchlichen Konflikte zur Ausbildung von drei methodistischen, fünf baptistischen und

zwölf presbyterianischen Denominationen geführt. Die Zersplitterung des Presbyterianismus hat seither noch erheblich zugenommen.

In den siebziger und achtziger Jahren erregte das zahlenmäßig rapide Wachstum großer Teile des Protestantismus weltweite Aufmerksamkeit. Dieses Wachstum ist auf dem Hintergrund der Industrialisierung des Landes zu verstehen, die zunächst zur Entwurzelung der Mehrheit der Bevölkerung, Urbanisierung und einem weitgehenden Traditionsabbruch führte. Nach der Auflösung des nach konfuzianischem Muster geordneten sozialen Geflechts der überschaubaren sozialen Dorfgemeinschaften der bisherigen Agrargesellschaft, boten die kirchlichen Gemeinden in der Anonymität der Großstadt eine neue Geborgenheit. Gleichzeitig wurden viele Pfarrer von der etwa zeitgleich in den USA und in Südkorea entstandenen an die kapitalistische Gesellschaft angepaßten Erfolgs-"Theologie" des "success-gospel" beeinflusst, und verkündigten individuellen Erfolg als ein Zeichen für Gottes Segen, was Geld und Gott gefährlich eng zusammenbrachte. Diese Verkündigung kam in der Zeit des enormen Wirtschaftswachstums und steigenden Lebensstandards gut an. Es sieht nicht so aus, als könnten die gegenwärtige Krise der Weltwirtschaftsordnung und die asiatische Finanzkrise daran etwas ändern. So gibt der Protestantismus ein eigenartig widersprüchliches Bild ab: Einerseits fasziniert er durch sein vorbildlich aktives Gemeindeleben und seine emsige Mission im In- und Ausland, andererseits ist er zu großen Teilen stark häretisch.

Ökumene wird in Südkorea vor allem als innerprotestantische Ökumene verstanden. Protestantisch-katholische Ökumene findet offiziell kaum statt. Dem Nationalen Kirchenrat (*National Council of Churches in Korea*, NCCK), der Nachfolgeorganisation des 1924 gegründeten *Korean National Council of Protestant Churches*, gehören heute 8 Mitgliedskirchen an: Die *Presbyterian Church of Korea (PCK-Tonghap)*, die Methodistische Kirche, die PROK, die Heilsarmee, die Anglikanische Kirche und die (kleine) Evangelische Kirche Koreas, sowie seit 1996 die (kleine) Orthodoxe Kirche und die *Assemblies of God* (Pfingstkirche)). Der NCCK wird repräsentiert durch den jährlich zu wählenden Moderator seiner Generalsynode, für 1997-98 Kim Hong-Do. Das Büro der Generalsynode wird geleitet vom alle vier Jahre zu wählenden Generalsekretär, seit 1994 Kim Dong-Whan.⁵ Der NCCK war während der Militärdiktatur politisch sehr aktiv und befindet sich seit deren Ende in einem Umorientierungsprozeß. Aufgrund seines schwachen Rückhaltes in den Denominationen muß der NCCK mit Umsicht taktieren. Insbesondere wird seine Bedeutung vom *Christian Council of Korea (Han Ki Chong)* streitig gemacht, einem Zusammenschluß konservativer protestantischer Denominationen, Vereine und Einzelpersonen.

Die presbyterianischen Kirchen haben parallel dazu einen eigenen *Council of Presbyterian Churches in Korea (Han Jang Yon)*, der 1981 von 5 Mitgliedskirchen (PROK, *PCK-Tonhap*, *PCK-Haptong*, *PCK-Koshin*, und *PCK-Taeshin*) als *Hanjanghyop* gegründet wurde und seit 1996 9 Mitglieder (neu: *PCK-Hohon*, *PCK-Haptongjongtong*, und *PCK-Kaehyok* 1 und 2) stark ist. 1997 vereinigte er sich mit einem konservativen presbyterianischen Schwesternverband und hat seither 40 Mitgliedskirchen.

In Südkorea gilt als vorbildlicher Christ, wer regelmäßig am Gottesdienst teilnimmt, Bibel liest und betet, fleißig spendet und missioniert. Dies führt zu aktiven Gemeinden und lebendigen Gottesdiensten. Es gibt keine passiven Gottesdienstbesucher sondern nur aktive Gottesdienstteilnehmer. Bewährte Gemeindeglieder bekommen Ehrentitel wie *Chipsa* (Diakon(in) oder *Kwonsa* (langjährig bewährte(r) *Chipsa*). Die Gemeinden werden geleitet von dem *Senior pastor*, der oft zugleich der Gemeindegründer ist. Alle weiteren Pfarrer sind seine Untergebenen und haben ihm zu gehorchen und der Gemeinde zu dienen. In den

Hauptgottesdiensten predigt immer der *Senior pastor*, und nur er (oder ein hoher Gast) spricht den Segen. Die Gemeinden sind auf den *Senior pastor* konzentrierte Personalgemeinden, keine Ortsgemeinden. Die Gemeindeglieder fahren oft quer durch die ganze Stadt, um zur Kirche zu kommen, und interessieren sich deshalb nur selten für die Probleme vor Ort. Gemeinsam mit dem *Senior pastor* leiten die Presbyter die Gemeinde. Nur vorbildliche, meistens wohlhabende und angesehene Gemeindeglieder und fast ausschließlich Männer können Presbyter werden. Presbyter werden auf Lebenszeit ordiniert. Bei kaum mehr wachsender Mitgliederschaft, nimmt die Zahl der Gemeinden und Pfarrer ständig zu. D.h. neben die großen Riesengemeinden mit Hunderten und Tausenden von Gottesdienstteilnehmern tritt eine steigende Zahl kleiner und kleinster Gemeinden, die ihren Pfarrer nicht oder nur unzureichend unterhalten können. Die Gehälter der Pfarrer, die von den Gemeinden direkt aufzubringen sind, unterscheiden sich extrem. In den protestantischen Kirchen gibt es bisher nur in der PROK Ansätze zu einer gerechteren Verteilung der Gehälter. Der Denkhorizont vieler Pfarrer ist deshalb auf die Entwicklung der eigenen Gemeinde beschränkt.

Im Gegensatz zu diesen egozentrierten Tendenzen haben sich immer wieder alternative Gemeinden gebildet. Vor allem Minjunggemeinden haben sich für eine gerechte und freie Gesellschaft engagiert. Weil sie damit in Konflikt zum Staat gerieten, blieben sie klein und arm, während politisch indifferente Kirchen während der Diktatur enorm anwuchsen. Seit der beginnenden Demokratisierung suchen Minjunggemeinden nach einer neuen Identität, ohne ihre theologische und gesellschaftliche Tradition zu verraten.

Auch viele Frauen sind unzufrieden mit den Kirchen. Frauen und ihre Anliegen werden marginalisiert. Obwohl die Mehrheit der Gemeindeglieder Frauen sind, ist die Kirche eine Männerkirche. Die Frauenordination existiert heute zwar in der methodistischen Kirche, der PROK und *PCK-Tonghap*, aber auch dort sind Frauen in den Generalsynoden kaum präsent. Um ihre Interessen zu vertreten, haben sich in einigen Denominationen starke und unabhängige Frauenvereinigungen mit gesellschaftspolitischem Engagement gebildet. Ihr Dachverband ist die überdenominationale *Korea Church Women United* (Generalsekretärin Meeri Cho). Die experimentierfreudige überdenominationale kleine Frauenkirche in Seoul sucht nach Frauen-gemäßen Formen des Gottesdienstes. Andere Frauen sind - darin der Tradition koreanischer Schamaninnen folgend - ausgestiegen und spirituelle Führerinnen geworden. Viele der ca. 2.000 oft unabhängigen Gebetsberge und -häuser Südkoreas werden von Frauen geleitet.

Die erste offizielle deutsch-koreanische kirchliche Partnerschaftsbeziehung wurde 1974 zwischen dem Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland sowie dem Berliner Missionswerk und der PROK aufgenommen. Seit 1977 gibt es in Seoul eine evangelische Gemeinde deutscher Sprache, ab 1991 mit einem eigenen Seelsorger, 1991-96 war dies Pfarrer Günter Böhnke. Die knapp 50 Familien umfassende Gemeinde war von 1978 bis September 1998 zu Gast in der *International Lutheran Church* in Hannamdong, seither im Internationalen Katholischen Zentrum der Franziskaner. Deutschsprachige Gottesdienste finden jeden Samstag um 16 Uhr statt. Seit 1997 ist Pfarrer Jörg Baruth Seelsorger der Gemeinde (nebenamtlich).⁶ Nachdem sie seit 1997 Mitglied des NCKK ist, überlegt die Gemeinde derzeit, ob sie der PROK beitrifft.

Malte Rhinow, Seoul, ist Pfarrer, und arbeitet seit 1992 als ökumenischer Mitarbeiter des Berliner Missionswerkes in der "Presbyterianischen Kirche in der Republik Korea". Dozent an der Hanshin Universität und Mitarbeiter im Büro der Generalsynode der PROK.

¹ S. Korean Research Institute for Religion and Society, *The Yearbook of Korean Religions*, Band 1, Seoul: 1993, S. 528f

² S. Korean Overseas Culture and Information Service, Hrsg., *Facts about Korea*, Seoul: 1998, S. 171

³ Zum NCKK siehe weiter unten. Der ÖRK (*World Council of Churches*) ist weltweit die größte Kirchenvereinigung. Ihm gehören 330 anglikanische, orthodoxe und protestantische Kirchen mit ca. 400 Mill. Gläubigen an. Viele konservative protestantische Kirchen weltweit und in Südkorea lehnen die Ökumenische Bewegung aus unterschiedlichen, meist jedoch theologischen Gründen ab. Zumeist sind die theologisch konservativen Kirchen auch politisch konservativ und kritisieren das Engagement des ÖRK für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

⁴ Adresse: Seoul, Yongsan-Ku, Hannam 2 Dong 140-212

⁵ Adresse: Christian Building 706, 136-46 Yunchi-Dong, Chongno-Ku, 110-470 Seoul

⁶ Adresse: 450-12 Seoul, Sungdong-Ku, Oksu-Dong, Hanbit Villa 301

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.